Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 242. Dienstag, den 15. Oktober 1901. 141. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Kreise Merseburg ist an Stelle des Mühlenbesitzers Uhlich zu Meuschau der Dampfziegeleibesitzer und Gutsbesitzer Richard Schmidt zu Meuschau zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Meuschau bestellt worden.

Magdeburg, den 2. Oktober 1901.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.
In Vertretung. Davidson.

Bekanntmachung.

Der Schuhmacher Eduard Friedel aus Dölkau ist als Fleischbeschauer für den Fleischschaubezirk Zöschen, umfassend die Ortschaften Dölkau, Günthersdorf, Kötzschlitz, Rodden, Pissen, Zweymen-Göhren, Zöschen, Zscherneddel und Zschöchergen verpflichtet worden.

Merseburg, den 11. Oktober 1901.

Der Königliche Landrath.
Graf d'Haußonville.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schadendorf belegene, im Grundbuche von Schadendorf Blatt No. 27 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Stellmachers Gustav Adolf Lichtenfeld in Steuden eingetragene Grundstück Häuslerstelle No. 63 Gebäudesteuerrolle No. 22. Auf Kartenblatt 1 Abschnit 138/70 Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten. Größe 2 ar 30 qm. Nutzungswerth 45 Mark

am 18ten November 1901, Nachmittags 4 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht zu Schadendorf im Strich'schen Gasthofe versteigert werden.

Merseburg, den 17. September 1901.

Königl. Amtsgericht 3. Abtheilung.

Der Servis und die Mundverpflegung für die im August und September d. J. hier einquartierten Truppentheile wird **vom 16. bis 18. Oktober d. Js. in den Vormittagsstunden im Militärbüreau** gegen Rückgabe der Quartierbillets gezahlt.

Merseburg, den 12. Oktober 1901.

Der Magistrat. [2761

Holzverkauf.

Am **Dienstag, den 15. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,** soll am Klausenthor das bei dem Abbruch der Klausenbrücke gewonnene,

eichene Brenn- und Nutzholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Merseburg, den 11. Oktober 1901.

Die Bau-Deputation. (2751

„Altranstädt."

Die Stelle einer Hebamme für den hiesigen Hebammen-Bezirk ist sofort anderweitig zu besetzen.

Bewerberinnen wollen sich unter Beifügung von Zeugnissen bis spätestens 1. November d. J. schriftlich melden.

Altranstädt, den 12. Oktober 1901.

Der Gemeindevorsteher.
Jahn. (2768

Der Krieg in Südafrika.

Am 11. Oktober waren zwei Jahre verflossen, seit der Krieg in Südafrika begann und noch immer ist das Ende nicht abzusehen. Wiederholt haben die Engländer triumphierend verkündet, daß der Krieg thatsächlich zu Ende gehe, da die Buren geneigt seien, sich in das Unvermeidliche zu fügen. Der Krieg ist aus! hieß es in der Londoner Presse, als Lord Roberts Bloemfontein, die Hauptstadt des Oranjestaates, besetzt und die Einverleibung dieses Staates feierlich ausgesprochen hatte. Auf Grund ihrer einseitigen Berichterstattung, die noch heutigen Tages die wirkliche Lage auf dem Kriegsschauplatze nicht erkennen läßt, glaubten schon damals die Engländer, daß die Buren angesichts der Unfähigkeit, die militärischen Operationen fortzusetzen, selber geneigt seien, die brittische Herrschaft anzuerkennen. Als dann einige Wochen später Lord Roberts in Pretoria einzog, erscholl abermals der Ruf: der Krieg ist aus! und nahezu einstimmig, wenn auch mit beklommenem Herzen und unter Klagen, wiederholte diese Worte die europäische Presse. Fast niemand wagte mehr daran zu zweifeln, daß das Schicksal der südafrikanischen Republiken endgiltig besiegelt sei und die Buren ihre staatliche Selbstständigkeit verloren hätten.

Seitdem sind anderthalb Jahre vergangen, aber die bedingungslose Unterwerfung der Buren und die Herrschaft Großbritanniens in Südafrika sind keineswegs erzielt. Das Ansehen des britischen Reiches, das durch die Einnahme der Hauptstädte der beiden Republiken einigermaßen wieder hergestellt schien, erlitt durch die Niederlagen in dem zweiten Abschnitte des Krieges noch schwerere Erschütterungen als in dem ersten. Bevor Lord Roberts die Heimreise antrat, hatte er festgestellt, daß das, was jetzt allenfalls noch auf militärischem Gebiete zu thun bleibe, nicht mehr ein Krieg zu nennen sei, sondern nur noch ein Kesseltreiben gegen „plündernde Räuberbanden". Weit über ein Jahr betreibt die englische Armee dieses Kesseltreiben, aber der erwartete Erfolg bleibt aus. Obwohl Lord Kitchener mindestens alle acht Tage lange Berichte nach Hause schickt, in denen er zusammenzählt, wie viele Ochsen, Pferde, Wagen, Gewehre, Patronen ꝛc. erbeutet und wie viel Buren seit seinem letzten Geschäftsberichte verwundet, getödtet und gefangen genommen worden sind oder sich freiwillig ergeben haben, so ändert das nichts an der Thatsache, daß die Engländer immer neue Schlappen erleiden und bisher nicht einen einzigen der Burenführer, die in dem zweiten Theile des Krieges eine hervorragende Rolle spielen, überwunden haben. Ja die Verhängung des Kriegsrechts über die Kapkolonie ist das Geständniß Englands, daß die militärische Lage in Südafrika sehr bedenklich geworden und seine eigene Kolonie nur durch äußerste Mittel zu retten ist.

Das sittliche Ergebniß des zweijährigen Ringens steht schon fest; es ist für die Engländer so ungünstig wie nur denkbar. Auch wer nicht die Auffassung theilt, daß alles Recht in diesem Str ite auf Seiten der Buren und alles Unrecht auf Seiten der Briten sei, vermag sich der Erkenntniß nicht zu entziehen, daß England durch die Art, wie es sein wirkliches oder vermeintliches Recht durchzusetzen bemüht ist, sich der menschlichen Gesittung gegenüber ins Unrecht gesetzt hat. Daß England schweigend zusieht, wie seine Söldnerheere gegen das freie, christliche Volk der Buren wüthen, wie die Farmen der Vertheidiger ihrer Unabhängigkeit niedergebrannt, ihre Frauen und Töchter geschändet, Tausende wehrloser Weiber, Greise und Kinder zusammengetrieben und dem Hunger und den Seuchen preisgegeben werden, — daß die englische Nation diese entsetzlichen Dinge geschehen läßt und mit ihrer Flagge deckt, das wird ewig ein Schandfleck auf ihrem Namen bleiben.

Die einzige gedeihliche Lösung der südafrikanischen Frage liegt in einer Verständigung, wobei den Buren ihre Freiheit gelassen wird. Heute wehrt sich England noch gegen jedes Zugeständniß und verharrt bei dem Programme Chamberlains und Salisburys, wonach von der Unabhängigkeit der Buren kein Fetzen bleiben dürfe. Allein wenn es den Buren gelingt, den Krieg hinzuziehen, dann wird sich die im Rechnen so überaus tüchtige britische Nation endlich doch fragen müssen, ob sie um der Rechenfehler ihrer gegenwärtigen Lenker willen es wirklich

Seine Rache.

Nach dem Französischen bearbeitet von M. Grabi.

4. Fortsetzung.

„Auch gut!" sagte er zornig. „Ihr werdet dies ‚Nein' noch bereuen lernen! Für jetzt habe ich freilich andere Dinge auszuführen. Gehabt Euch wohl!"

Da fiel sein Blick auf meine Doppelhaken. und Stückkugeln. Er stieß sie mit dem Fuß, sah mich und meine Brüder, die hinter mir auf die Terrasse getreten waren, nach einander an und sagte langsam: „So so, ihr fürchtet also eine Belagerung, daß ihr euch so gut verschanztet? Dann laßt Euch sagen, daß oben alle eure Dach- und Küchenluken offen stehen und man recht schön von Fretis Haus mit Leitern hineinklettern könnte, wenn man es böse mit euch meinte. — Lebt wohl!"

Er ging, und wir standen so buchstäblich wie vom Blitz berührt, daß keiner von uns dreien daran dachte, ihn hinunterzugeleiten. — Er hatte uns besiegt.

„Ich hasse ihn!" rief ich endlich wüthend. „Ich auch!" schrie Karl, und Heinrich sagte sanft: „Das thu ich auch, doch wie es scheint, erträgt er das sehr leicht, und es ist schlimmer, daß er uns wieder haßt. Ich glaube, wir thun am besten, unsere Luken abzuschließen!"

Das thaten wir, und als wir eben die letzte derselben befestigt hatten, hörten wir lautes Rufen und Pferdegetrappel unten auf der Straße und gewahrten, daß sich ein Trupp Reiter vor dem Geierhaus versammelte.

Wir sahen einander erschreckt an, aber Heinrich rief: „Sie haben Mantelsäcke hinter sich! Der Geier will Quercy verlassen!"

Richtig! Eben ritt der Gefürchtete selber auf seinem riesigen Fuchshengst aus dem Thor und setzte sich an die Spitze des kleinen Zuges, der Wächter stieß ins Horn und fort ging es, daß die Funken stoben. — An der Kirchenthüre, dem Geierhause gegenüber, hatte ein Bettler gesessen, ein armer schwachsinniger Krüppel, den wir alle kannten, und hatte den Reitern bettelnd seine Hand entgegengehalten, der Marquis aber hatte die Peitsche erhoben und dem Armen ins Gesicht geschlagen, daß er heulend zurückfiel.

„Der rohe Schurke!" rief Heinrich entrüstet; ich aber dachte daran, daß dieser Krüppel Magdalenes besonderer Schützling sei und vergegenwärtigte mir einen Jagdausflug, den wir im Winter unternommen hatten. Der Marquis und meine Base waren vorangeritten, und letztere hatte dem Krüppel mit freundlichem Blick ein Geldstück zugeworfen. Da hatte Herr von Villiers seine ganze Börse aus der Tasche gerissen, sie dem Geldstück nachgeschleudert und hatte ausgerufen: „Mach' Dir einen frohen Tag, Alter!" und Magdalene hatte hold gelächelt.

Der heutige Schlag redete deutlichere Sprache, und der Muth drohte mir zu sinken.

„Was ist geschehen, Magdalene?" fragte ich „Freut Ihr Euch nicht, daß er fort ist?"

„Du bist ein Thor!" sagte Magdalene. „Hast du dir eingebildet, der Geier würde sich mit Knaben schlagen? O nein, er weiß besser, wie und wo er seine Rache haben und mich tödtlich treffen kann! — Da, — sieh dies hier!"

Sie wies auf etwas Weißes, das zu ihren Füßen lag. Es war ein Streifchen Pergament, dessen wächsernes Siegel eine Geierklaue zeigte. Ich hob es auf und las:

„Fräulein von Montmorency, ich gehe nach Paris und werde dort Herrn von Regnier treffen. Dann heißt es: ‚Er oder ich,' und der Geier von Quercy ist bisher noch immer Sieger geblieben! — Doch seid ohne Sorge, Ihr sollt Euren Liebsten wiedersehen: ich will Euch sein Herz und seine rechte Hand zuschicken oder ihn ganz und gar vor Eure Füße werfen! Habt Ihr gedacht, ein Geier ließe mit sich spielen?" — — —

„Der Feigling!" schrie Heinrich, als ich geendet hatte. „Denn nur ein solcher kann einem Mädchen drohen!"

Frau Claudia war zu Magdalene getreten und wollte sie trösten, doch unsere Base schob sie beiseite und sagte heftig:

„Laßt mich! Laßt mich, alle! Ihr wißt ja doch nicht, was ich leide! — O, dies ist ja schlimmer als der Tod! Denn ich kenne den Wilden, er wird sein Wort halten, er wird sein Wort halten, er wird ihm das Herz aus der Brust reißen!" — —

Sie schauderte.

Da war Heinrich vor ihr niedergekniet, der hübsche Heinrich, der mit seinen blauen Augen und blonden Locken fast einem Mädchen glich, dessen Herz aber tapfer war, wie eines Mannes Herz.

„Seid ruhig, Magdalene!" sagte er. „Wir werden nicht leiden, daß Ludwig von Regnier Gewalt geschehe! Haben wir Euch nicht gestern gesagt, daß wir Eure und seine Diener seien? Der Weg nach Paris ist frei für alle, wir können so gut hin, wie der Geier, und dann wollen wir sehen, wer das letzte Wort behält!"

„Ja, das wollen wir!" riefen Karl und ich. Magdalene aber stand auf, nahm Heinrichs Kopf in beide Hände, sah ihn lächelnd an und küßte ihn.

„Jetzt wird er sich selbst das Herz aus dem Leibe reißen lassen," dachte ich, „ehe er aufhört, ihr zu dienen."

Doch der Reitertrupp entfernte sich im Trabe, und je weiter er dahinflog auf dem staubigen sonnigen Wege, desto leichter wurde mir zu Sinn, und desto höher wuchs mein Muth.

„Hurrah!" rief ich und dann stoben wir alle drei den Schneckengang hinab auf die Terrasse, über den Burghof ins Wohnzimmer, wo die Franen saßen und riefen:

„Magdalene, er ist fort! Der Geier hat die Stadt verlassen!"

Aber uns wurde keine Antwort. Das Mädchen sah uns nur aus großen verweinten Augen an, dann stand es auf, ging zum Fenster und sagte: „Ihr seid Narren!"

Wir waren sprachlos. So hatte Magdalene noch nie zu uns gesprochen. Und wie sie aussah! Wie bleich, wie verweint! — Ich blickte fragend zu Heinrich hinüber, der zuckte die Achseln und wies auf Frau Claudia. Die aber saß da und weinte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119011015-16/fragment/page=0001

darauf ankommen lassen soll, sich zu verbluten. Ueberall, wo Englands Interessen auf dem Spiele standen, hat es, so lange es in Südafrika festliegt, an Ansehen eingebüßt. Südafrika, Mandschurei, Nikaragua-Kanal Afghanistan, Irland — das sind die Glieder einer Kette, von der man noch nicht weiß, wie sie schließen wird. Von Südafrika geht eine Erschütterung des britischen Weltreiches aus. Wird ihr nicht Einhalt geboten, so kann die Prophezeihung des Fürsten Bismarck, Südafrika werde das Grab der englischen Größe sein, zur Wahrheit werden.

---

* **London,** 12. Oktober. Kitchener bestätigte das Todesurtheil für Kommandant Lotter, trotzdem er nicht Kapkolonist, sondern Freistaat-Bürger ist. Die liberale Presse erklärt, die Buren würden nun sicher die schärfsten Repressalien ergreifen.

* **London,** 12. Oktober. Kitchener telegraphirt aus Pretoria, General Fenchs Kolonnen haben den Buren-Kommandanten Scheepers gefangen genommen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 13. Oktober. (Hofnachrichten.) Der Kaiser nahm gestern in Hubertusstock den Vortrag des Reichskanzlers Grafen Bülow entgegen. — Die Genesung der Kaiserin macht langsame, aber stetige Fortschritte. Bisher konnte die hohe Frau allerdings das Zimmer nicht verlassen, jedoch wird man bei günstigem Wetter in den nächsten Tagen an die erste Ausfahrt denken können. — Die Prinzen August Wilhelm und Oskar, trafen, aus Plön kommend, gestern Abend um 9½ Uhr auf der Wildparkstation ein und fuhren nach dem Neuen Palais.

— Das Wohlwollen des Kaisers für die deutsche Landwirthschaft ist bekannt. Jetzt hat er davon wiederum einen neuen Beweis gegeben. Der Kaiser hat nämlich angeordnet, daß von 260 kleinen Pächtern der kaiserlichen Gutsherrschaft Margoninsdorf im Kreise Kolmar, welche einen Pachtzins von insgesammt 15 832 Mark jährlich zu erlegen haben, 238 Pächtern ein bedeutender Pachtnachlaß gewährt werde, der sich auf durchschnittlich 54 v. H. beläuft. Den Anlaß zu dieser Vergünstigung gab die diesjährige schlechte Ernte.

— Vor der offiziellen Virchow-Feier im Pathologischen Institut fand gestern in der Halle des Erdgeschosses, wo die von exotischen Pflanzen umgebene Büste Virchows, eine Ehrengabe des Kultusministeriums, stand, ein intimer Akt statt, der der Uebergabe der Büste galt. Kultusminister Studt begrüßte es als einen innigen, besonders glücklichen Gedanken, daß der erste Akt der Festlichkeiten in diesem Hause gefeiert werde, an der hervorragendsten Stätte des Virchow'schen Wirkens. Die Sammlungen dieses Museums, die einen neuen Zweig der ausgezeichneten Thätigkeit Virchow's bildeten, seien geeignet, auch dem Laien vor Augen zu führen, was Virchow in seinem thatenreichen Leben durch nahezu zwei Menschenalter als Forscher und Lehrer für die Wissenschaft und die Berliner Hochschule erzielt habe. Aus bescheidenen Anfängen, aus einem Zustande der Zerrüttung habe Virchow diese Sammlungen zu einer Reichhaltigkeit und Vollkommenheit ausgestaltet, die im Inlande und Auslande neidlos als unerreicht anerkannt werde. Die kommenden Generationen sollen sich aber auch die äußere Persönlichkeit des Mannes gegenwärtig halten, die in diesem bedeutungsvollen Gebäude gewissermaßen verkörpert wurde. Deshalb dürfe nach der Ansicht der staatlichen Unterrichtsverwaltung das Bild Virchow's diesem Hause nicht fehlen. Er übergebe die Büste als Zeichen der Dankbarkeit mit dem Wunsche, daß auch der Geist des Virchow'schen unvergeßlichen Schaffens dieser Stätte für immer erhalten bleibe und Virchow selbst noch lange Jahre in seiner bisherigen bewundernswerthen Frische unter uns wirken möge zur Ehre und zum Stolze der deutschen Wissenschaft. — Der Jubilar dankte mit herzlichen Worten. — Die lateinische Ansprache des italienischen Ministers Baccelli bei der heutigen Feier von Virchow's Geburtstag im Abgeordnetenhause bringt in schwungvollen Worten die Glückwünsche des Königs Viktor Emanuel, der italienischen Regierung und ganz Italiens dar. Virchow habe die von Morgagni begründete pathologische Anatomie so vervollkommnet, daß er mit Recht Meister der Meister genannt werde. Daher überreiche Redner als Widmung Italiens ein Doppelbild Morgagni's und Virchow's mit einer von ihm verfaßten Inschrift. Die Ansprache schließt mit den Worten: „Lebe, Du Zierde und Leuchte Deines Vaterlandes, Du Bewohner des Menschengeschlechtes, von allen Nationen bewundert, von Italien geliebt, lebe unsterblich!"

— Weiterhin wird noch gemeldet: Der Saal des preußischen Abgeordnetenhauses bot zu der gegen 9 Uhr Abends beginnenden Virchow-Feier einen überaus imposanten Anblick in der Fülle des mit den hervorragendsten Trägern der medizinischen Wissenschaft dicht besetzten Saales und des Damenflores auf den Tribünen. Ueber dem Präsidentenplatze prangte das Doppelbild Morgagnis und Virchows. Von Seiten der ersten Vertreter der Regierung waren Minister Studt und Graf Posadowsky anwesend. Der Jubilar nahm dort Platz, wo sonst der Führer des Centrums zu sitzen pflegt; vor ihm, auf dem Tisch des Hauses lagen die reichen Dedikationen ausgebreitet, darunter die wundervolle Kasette der Wiener Aerzte. Trotzdem die Ansprachen lediglich knapp bemessen sind, kann die Feier bis Mitternacht dauern. Minister Studt überreichte Namens des Kaisers die Große Goldene Medaille für Wissenschaft. Es liefen Depeschen ein von der Prinzessin Therese von Bayern, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und dem Reichskanzler Grafen Bülow. Das kaiserliche Handschreiben wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt, ebenso die Reden der ausländischen Gelehrten, namentlich Barcellis, der lateinisch sprach. Es war bereits 11 Uhr geworden, als Vizepräsident Krause den Jubilar Namens des Abgeordnetenhauses beglückwünschte.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Dem Major v. Förster, bisher 2. ostasiatisches Infanterie-Regiment, wurde der Orden pour le mérite, den Hauptleuten Freyhold und Meister vom selben Regiment die Schwerter zum Rothen Adlerorden 4. Klasse, dem Hauptmann Fliesbach der Rothe Adlerorden 4. Klasse, ferner dem Gesandten in Peking Freiherrn Mumm von Schwarzenstein der Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern verliehen.

— Die Berliner Genossen haben in sechs Versammlungen die Berichterstattung über den sozialdemokratischen Parteitage entgegengenommen. Sehr zufrieden waren sie im allgemeinen mit dem Ergebnisse nicht. Die Erledigung der Bernsteinerei wurde als fauler Friede bezeichnet. Der Abgeordnete Stadthagen kennzeichnete die Gefolgschaft Bernsteins als geistig minder begabte Leute. Stadthagen wurde wiederum von ihnen als Schreckenskind der Partei bezeichnet. Man gab der Meinung Ausdruck, daß die Entscheidung des Parteitages in der Akkord-Maurer-Frage und in der Budgetbewilligungs-Frage nur Verwirrung in den Reihen der Genossen gestiftet habe und stiften werde.

— Den Zigeuner-Kindern widmen neuerdings die Kreisbehörden besondere Aufmerksamkeit. Das Fürsorge-Erziehungs-Gesetz bietet die Handhabe zu einer neuen, voraussichtlich wirksamen Bekämpfungsart der Zigeunerplage. Es sind in letzter Zeit bereits mehrfach auf Antrag verschiedener Landrathsämter seitens der zuständigen Gerichte Zigeuner-Kinder der Fürsorge-Erziehung überwiesen worden trotz des Protestes der Eltern. In der Begründung eines gerichtlichen Urtheils wurde angeführt, daß die Zigeuner-Kinder mit Kirche und Schule nicht in Beziehung kämen, zu ehrlicher Arbeit von den Eltern nicht angehalten würden und ein Familienleben, das auf der Arbeit des Vaters und der Sorge der Mutter beruht, nicht kennen lernten, so daß sie, wenn sie aus diesen Verhältnissen nicht herausgenommen würden, dasselbe wieder werden müßten, was ihre Eltern sind, nämlich Landstreicher, Bettler, Diebe, also eine Landplage für jeden Kulturstaat.

* **Kiel,** 12. Oktober. Das aus Chinazurückgekehrte 1. Seebataillon traf heute Mittag unter Führung des Kommandeurs v. Madai hier ein. Nachdem es Aufstellung genommen hatte, schritt Admiral von Köster die Front ab und begrüßte die Heimgekehrten mit einer Ansprache, die mit einem dreimaligen Hurrah auf den Kaiser schloß. Die Musik spielte die Nationalhymne.

* **Gelsenkirchen,** 11. Oktober. Im Stadt- und Landkreise beträgt die Zahl der gemeldeten Typhus-Erkrankungen 1088. Heute sind vier Personen gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 12. Oktober. Höchste Ueberraschung ruft heute Abend hier die offizielle Ankündigung der Verlobung der Erzherzogin Elisabeth Marie, Tochter des Kronprinzen Rudolf, mit dem Prinzen Otto Windischgrätz hervor. Die Erzherzogin ist 18, der Prinz 28 Jahre alt. Es ist ein Liebesbund, der hier geschlossen wird. Schon während des verflossenen Faschings wurde bei den Hofbällen bemerkt, daß die Erzherzogin dem Prinzen ihre Neigung zuwendete, doch dachte niemand an eine Verlobung. Es ist das erste Mal, daß eine geborene österreichische Erzherzogin das Mitglied einer nicht-souveränen Familie und einen österreichischen Unterthan in vollgiltiger Ehe heirathet. Prinz Otto stammt nicht aus der Hauptlinie des Hauses Windischgrätz, welche in Böhmen reich begütert ist, sondern aus der zweiten Linie, welche die Herrschaft Hausberg in Krain besitzt. Sein Vater ist Prinz Ernst von Windischgrätz, Oberst a. D., bekannt als eifriger Numismatiker und durch prähistorische Forschungen. Die verstorbene Mutter des Prinzen Otto war eine geborene Prinzessin Oettingen. Prinz Otto ist Ulanen-Oberleutnant. Sein Vater erhielt gestern die Würde eines Geheimen Rathes.

Lokales.

* Merseburg, 14. Oktober.

* **Vom neuen Ständehause.** Herr Professor Hugo Vogel ist für einige Zeit nach hier gekommen, um die großen Wandgemälde im neuen Ständehause befestigen zu lassen und fertig zu stellen. Bekanntlich sind die Gemälde Schenkungen des Staates an die Provinz.

* **Meister-Kurse.** Die auf gestern Nachmittag in die „Reichkrone" einberufene Handwerker-Versammlung war recht gut besucht. Seitens der Handwerker-Kammer in Halle waren Herr Tischlermeister Schondorf, der Sekretär, Herr Dr. Mühlpfort, sowie von hier Herr Bäckermeister Klappenbach erschienen. Die beiden Erstgenannten verbreiteten sich ausführlich über das neue Handwerker-Gesetz, und Herr Dr. Mühlpfort führte aus, daß es für den Handwerker nicht nur nöthig sei, fachmännisch tüchtig zu sein, sondern daß er sich auch kaufmännische Kenntnisse aneignen müsse, vornehmlich Korrespondenz, Buchführung, kaufmännisches Rechnen und Gesetzeslehre. Die dieserhalb für Merseburg eingerichteten Kurse sollen am 22. ds. Mts. ihren Anfang nehmen. Nach den Anmeldungen, welche bisher eingegangen sind, glaubt man auf eine recht rege Betheiligung rechnen zu können.

* **Zur Gesundheitspflege im Herbst** wird von ärztlicher Seite geschrieben: Bei Beginn der kälteren Jahreszeit müssen wir zur Erwärmung unseres Körpers besonders dahin streben, den Stoffwechsel energisch anzuregen, den Blutkreislauf gehörig zu fördern und namentlich in den Extremitäten die leicht stockende Cirkulation in schnelleren Fluß zu bringen. Hierfür giebt es drei Mittel: warme Kleidung, erwärmende Nahrung und körperliche Bewegung. Es ist gesundheitlich ganz falsch, sich jetzt noch mit dünner Sommerkleidung brüsten zu wollen. Besonders bei nebeligem Wetter versäume man nie, wollene Unterkleider anzulegen. Von größter Wichtigkeit ist das sofortige Wechseln nasser Kleidung, namentlich der Strümpfe; wenn die Eltern darauf bei ihren Kindern mit aller Strenge halten, so werden sie manche Erkrankung fernhalten und sich und ihren kleinen Lieblingen viele schwere Stunden ersparen. Gerade hier gilt das Wort: Kleine Ursachen — große Wirkungen! Wärmespendende Nahrung besteht hauptsächlich in Fleisch und Fett. Daher sind derartige Speisen jetzt wieder mehr zu genießen als im Sommer. Ebenso leisten zur sofortigen Erwärmung gute Dienste: Morgens Kaffee oder Kakao, zum Frühstück Bouillon, Mittags Suppen und Abends Thee. Diese Genußmittel sind wirksamer, gesünder, nährhafter und billiger als Bier und Wein. Das beste und nachhaltigste Erwärmungsmittel aber ist und bleibt körperliche Bewegung. Wer so glücklich ist, ein Gärtchen sein eigen zu nennen, möge darin jetzt die umfangreichen Herbstarbeiten vornehmen, selbst bei Nebel und Regen. Auch Holzhacken möge Niemand unter seiner Würde halten; ging doch darin der alte Gladstone, der „englische Bismarck", mit gutem Beispiel voran. Im Zimmer aber werden regelmäßige Uebungen mit Hanteln oder Stäben stets gute Dienste thun. Freilich darf man darüber das Spazierengehen draußen in der frischen freien Luft nicht vernachlässigen. Wohl scheuen sich ängstliche Gemüther vor der naßkalten herbstlichen Nebelluft, jedoch mit Unrecht. Viele bleiben jetzt schon in den wenig oder gar nicht gelüfteten Zimmern und verlassen die Wohnung nur, wenn es durchaus sein muß. Das ist ganz falsch, denn dadurch werden sie gegen die Witterungseinflüsse nur um so empfindlicher. Wir wissen nicht ob uns ein sehr rauher und kalter Winter bevorsteht, welcher wochenlang alle schwächlichen und kränklichen Personen zwingt, die Stube zu hüten und ihr Lebenselement, die frische Luft, zu entbehren. Die jetzt kommenden, hoffentlich noch recht zahlreichen Herbsttage bieten uns nun gleichsam eine letzte Gnadenfrist dar, welche wir in Gottes freier Natur voll und ganz ausnützen müssen, um das stabulum vitae, die Lebensluft, in unser edelstes Organ, die Lunge, recht oft in vollen tiefen Zügen einzuathmen. Dabei soll man keineswegs in sportsmäßigem Leichtsinn mit dünner Sommerkleidung seine Haut den schädlichen Witterungsumschlägen preisgeben, sondern man möge sich warm anziehen und möge bei milder Witterung und in warmer Stube durch kalte Abreibung seinen Körper stählen und kräftigen. Dann kann man sorglos auch dem rauhesten Winter entgegensehen und wird sich und den Seinen viel Kummer und Mühe ersparen!

* **Der Gotthardsteich** ist heute ausgefischt worden. Bereits Morgens gegen 10 Uhr war die Ausbeute eine reichliche.

Provinz und Umgegend.

* **Lauchstädt,** 13. Oktober. Zu den Unterschlagungen bei der Stadt-Sparkasse verzeichnet die „Saalezig." die Meldung, man spreche von 100,000 M. Das ist unrichtig und schon aus dem Grunde unmöglich, weil das Vermögen der Sparkasse die genannte Höhe überhaupt nicht erreicht. In Wirklichkeit belaufen sich die Unterschlagungen auf 5,500 bis 6000 M. Genau kann heute die Summe noch nicht angegeben werden.

* **Halle,** 12. Okt. Beim Fensterputzen stürzte heute Vormittag gegen ½ 11 Uhr das bei einem Schneidermeister in der Schwetschkestraße in Stellung befindliche, 16 Jahre alte Dienstmädchen Hedwig Zabel infolge eines Fehltritts vom dritten Stock aus auf das Trottoir herunter und erlag auf dem Wege nach dem Krankenhause dem dabei erlittenen Schädelbruche und schweren inneren Verletzungen.

* **Halle,** 13. Okt. Für die städtischen Rittergüter Ammendorf und Beesen hat jetzt der bisherige Pächter, Herr Hauptmann Handt, 16000 M. geboten. Außerdem hat sich noch ein anderer Pächter gefunden, der eine etwas höhere Pacht geben will. Bisher wurden 35,000 M. Jahreszins erzielt. Aber schon vor 18 Jahren war man sich in Fachkreisen darüber klar, daß dieses Gebot zu hoch sei. Die damalige Pächterin, die Zuckersiederei-Kompagnie, die gewiß dank der Vielseitigkeit ihres Betriebs rationell wirthschaften konnte, hatte 25,000 M. Pacht gezahlt, aber diese Summe nicht wieder geboten, weil eine Rentabilität der Güter dabei nicht mehr möglich war. Da fand sich denn der derzeitige Pächter Herr Handt. Es erscheint ausgeschlossen, daß unsere Stadt mehr als 20,000 M. in der nächsten Pachtperiode für das Gut erzielen wird.

* **Freyburg,** 11. Oktober. In den Weinbergen des Unstrut- und Saale-Thales ist jetzt mit der Lese der blauen Beeren begonnen worden. Leider ist der Anhang der Stöcke nur stellenweis ein befriedigender, da die Blüthe der Trauben unter ungünstigen

---

Wir hatten Heinrichs Vorschlag mit Feuereifer ergriffen und dachten nicht einen Augenblick an ein Mißlingen. Das stand leider fest, wir mußten Geld auftreiben und unsere Pferde, die außerhalb waren, einholen lassen. Aber wenn wir morgen ganz früh vor Sonnenaufgang aufbrachen und uns nirgends lange verweilten, so konnten wir trotzdem hoffen, mit dem Marquis zugleich oder doch nicht lange nach ihm in der Hauptstadt einzutreffen. — Was aber dann? — Ja, was wollten wir eigentlich in Paris? — Wollten wir mit dem Geier kämpfen und ihn tödten? — Ich stimmte dafür, Heinrich aber sagte: „Das wäre ein unsinniges Vorhaben! Er zerdrückt uns ja mit der bloßen Hand!"

„Nehmen wir doch unsere Knechte mit!" entschied Karl.

„Ja, und lassen das Schloß und die Frauen ganz unbeschützt!" rief Heinrich. „Das wäre was Rechtes! Zudem, was sollen die wenigen, die hier sind, uns denn nützen? Sie sind Villiers' Schweizern noch lange nicht gewachsen. Auch sind sie dumm und unerfahren, und Gil, der einzige von ihnen, der die Hauptstadt und ihre Schliche kennt, ist alt und schwach. Ich meine drum, wir gehen allein. Dann suchen wir Magdalenes Verlobten auf, bringen ihm ihre Grüße und warnen ihn. Das andere muß sich finden!"

„Du hast wohl wieder recht!" gestand ich. „Aber wir wissen nicht Bescheid in der Hauptstadt. Sollten wir deshalb nicht lieber Regniers Boten mit uns nehmen?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119011015-16/fragment/page=0002

Witterungsverhältnissen verlief und der Fruchtansatz ohnehin infolge des strengen Winters nicht reichlich war. Das Mostgewicht der blauen Beeren, die pro Centner mit 13 — 15 Mark bezahlt werden, schwankt zwischen 70 und 85°.

* **Stößen,** 12. Oktober. Am Bahnübergange am Görschener Wege ereignete sich heute ein Zusammenstoß eines Eisenbahnzuges mit einem Flaschenbierwagen der Firma Riebeck u. Co.-Weißenfels. Der Nachmittags 2 Uhr 50 Minuten hier abgehende Personenzug traf auf diesen Wagen. Der Hinterwagen wurde von der Lokomotive ergriffen, zur Seite geschleudert, und in tausend Stücke zersplittert an den Bahndamm dicht an dem Weg geworfen. Wunderbar ist es, daß bei diesem Zusammenstoß der Führer des Geschirrs, der auf erhöhtem und überbautem Kutschersitz saß und wohl noch über das Geleis zu kommen glaubte, ohne jeden Schaden davongekommen ist. Auch die Pferde haben nur leichte Verletzungen an den Beinen erlitten. Der Zug, der sofort zum Stehen gebracht werden konnte, hatte keinen Schaden erlitten und fuhr bald in der Richtung Naumburg weiter.

* **Quedlinburg,** 11. Okt. Ein noch nicht aufgeklärter Vorfall, durch den der Kunstglaser E. Müller den Tod erlitt, hat sich am Sonntag Abend auf der Klewswiese bei Gelegenheit des Marktes zugetragen. Der Genannte saß noch nach 11 Uhr in einem Restaurationslokal, als er von zwei Polizeibeamten aufgefordert wurde, es zu verlassen. Er gab zur Antwort, daß er erst sein Bier austrinken wolle, was die Beamten nicht zugeben wollten: sie führten ihn vielmehr hinaus. Was sich draußen ereignet hat, ist noch nicht aufgeklärt. Müller fühlte plötzlich einen Stich in den Körper, konnte sich aber noch nach seiner in der Nähe belegenen Wohnung begeben. Gestern ist M. an den Folgen der Verletzung gestorben. Wer den tödtlichen Stich geführt hat, ist noch nicht festgestellt.

* **Wethau,** 10. Oktober. Zu dem Einbruchsdiebstahl hierselbst ist noch zu berichten, daß die Diebe von der Verkehrsseite her die Fenster zertrümmert haben; und ins Dienstgebäude eingedrungen sind. Hier haben sie alles, was nicht niet- und nagelfest war, zertrümmert und umhergeworfen, den Fahrkartenschrank aufgebrochen usw. Aus demselben haben sie über 100 Blanko-Fahrkarten, dem Bahnagenten einen Mantel und verschiedenes Handwerkszeug entwendet. Bei ihrer unredlichen Arbeit haben die Diebe sogar die im Dienstraum befindliche Lampe angezündet gehabt. Am Geldschrank, bei dem das Schloß verdorben ist, fand man einen dietrichähnlichen Haken. Wie verlautet, ist man den Thätern auf der Spur.

* **Von der Wethau,** 11. Oktober. Der 12. Oktober ist für unsere Gegend ein Gedenktag traurigster Art. Am 11. Oktober 1806 brachten einzelne flüchtige Sachsen und Preußen die Nachricht, daß ein Korps preußischer und sächsischer Truppen unter Tauenzien bei Schleiz am 9. Oktober geschlagen sei. Am Sonntag, den 12. Oktober, als man gerade das Erntedankfest feierte' kamen die ersten Franzosen von Zeitz her. Zugleich mit der Ankunft dieser Truppen verbreiteten sich die schreckhaften und abenteuerlichen Gerüchte über den Kampf bei Saalfeld am 10. Okt., in welchem nicht nur die Franzosen siegten, sondern auch der Held Prinz Ludwig Ferdinand v. Preußen sein Leben verlor. An diesem 12. Oktober wurden verschiedene Orte, u. a. Stößen, arg geplündert, am 13. erfolgten Durchmärsche und Plünderungen seitens der Franzosen, die von Weißenfels unsere Gegend durchstreiften. Am 14. Oktober geschah der Durchmarsch von der Reiterei in Galopp, vom Fußvolk in Laufschritt, gleich als wollten sie den Feind in Wethau attackiren. (Tag der Schlacht bei Jena und Auerstädt.) In Stößen wurde die Kirche geplündert, die Orgel zertrümmert und sonst alle Orte (Wethau, Görschen, Droitzen, Kistritz, Gröbitz usw.) ausgeplündert.

* **Teuditz,** 11. Oktbr. Ein dreister Einbruchsdiebstahl wurde in einer der letzten Nächte bei dem Barbier und Steuererheber Horn hier ausgeführt. Der Dieb, der sich durch ein Fenster Eingang in die untere Stube verschafft hatte, öffnete mittelst Schlüssels einen Schrank, in welchem er jedenfalls größere Geldbeträge vermuthete. In der Ausübung seines Vorhabens wurde er jedch gestört, so daß er nur unter Mitnahme einer neuen Taschenuhr das Weite suchte.

Die Pest.

* **London,** 12. Oktober. Ein Telegramm aus Glasgow besagt, daß an Bord des am Donnerstag Abend dort eingetroffenen Dampfers „Bavaria" ein Krankheitsfall vorgekommen sei, von dem man vermuthe, daß es sich um Pest handle. Der Erkrankte ist ein Laskar (indischer Matrose). Er wurde alsbald in das Hospital gebracht.

* **Hamburg,** 12. Okt. Die „Hamburgische Börsenhalle" schreibt: Die in den letzten Tagen umlaufenden Gerüchte über das Vorkommen von Pestfällen in Cuxhaven haben sich als durchaus wahrheitswidrig herausgestellt. Mit einem in Cuxhafen eingetroffenen Schiffe wurde ein Kranker eingebracht, der der Pest verdächtig erschien. Die Beobachtung und die bakteriologische Untersuchung ergaben aber, daß von einem Pestfalle absolut keine Rede sein kann. Das betreffende Schiff wurde sofort wieder in freien Verkehr gesetzt.

* **Neapel,** 13. Oktober. Weder in der Stadt noch in der Umgegend ist ein neuer Pestfall vorgekommen. Das Befinden der Kranken auf Nisida und der Isolirten, von denen ein Theil bereits entlassen wurde, ist andauernd gut.

Vermischtes.

* **Grimma,** 12. Okt. Heute Nachmittag wurde der bei einem Brunnenbau auf hiesigem Vorwerkswege beschäftigte Brunnenbauer Paul Thiele aus Muschütz in einer Tiefe von circa 20 m verschüttet. Der Verschüttete lebt noch und hofft, 12 Stunden in seiner Lage aushalten zu können. Gegen 50 vom hiesigen Regimente gestellte Soldaten sind beschäftigt, das Erdreich im Umkreise von 12 m terrassenförmig abzugraben, um zu dem Verunglückten zu gelangen.

* **Hamburg,** 12. Oktober. In einem Uhren- und Goldwaarengeschäfte in der Rathhausstraße ist ein Einbruchsdiebstahl verübt worden; es sind Uhren und Goldwaaren im Werthe von 30000 M. gestohlen worden.

* **Görlitz,** 11. Okt. Auf dem Schaffot ein Hoch auf den Kaiser hat der Mittwoch früh hingerichtete Raubmörder Emmerich ausgebracht, der am 2. Februar dieses Jahres seine Tante, eine 76 Jahre alte Wittwe, durch 14 Beilhiebe ermordet und beraubt hatte. Auf der Hinrichtungsstätte wurde dem Verbrecher die Kabinetsordre verlesen, dahin lautend, daß der Monarch von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch mache. Nachdem dem Delinquenten auf seine Bitte die Unterschrift des Kaisers gezeigt worden war, rief er plötzlich laut: „Es lebe Kaiser Wilhelm II." Dann wandte er sich an den Scharfrichter mit den Worten: „Machen Sie es kurz", worauf in 5½ Sekunden der Gerechtigkeit genügt war.

* **Kassel,** 12. Okt. Der Förster Brosius aus dem benachbarten Harleshausen wurde in der Waldung bei Wilhelmshöhe von Wilderern überfallen, entwaffnet und schwer gemißhandelt. Brosius wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Kleines Feuilleton.

* **Wie Zuschneider bezahlt werden.** In einem Civilprozeß am Landgericht zu München, den ein Zuschneider und Geschäftsführer gegen eine dortige Herrenkonfektionsfirma anstrengte, wurde, wie die Allg. Ztg. mittheilt, bekannt, daß der Zuschneider ein jährliches Honorar von 8000 M. nebst fünf Anzügen im Jahre bezog. Sowohl der Vertreter der Firma wie auch der Gerichtsvorsitzende selbst meinten, daß dies sozusagen ein „Ministergehalt" sei. Indessen erschien der fragliche Zuschneider gegenüber einem Kollegen in Berlin, der 12000 M. Jahresgehalt bezieht, und einem solchen in Frankfurt a. M., der im ersten dortigen Konfektionsgeschäfte in Stellung ist und ein Jahreseinkommen von 15000 M. hat, als armer Fischschneider. Da der Kläger auf fünf Jahre fest engagiert war, jedoch nach kurzer Zeit wieder entlassen wurde, verlangt er jetzt 40000 M. im Wege der Klage.

* **Der Löwe ist los!** Wales hat jetzt auch seine Löwenjagd gehabt. Während des Besuches einer umherziehenden Menagerie in dem kleinen Dorfe Bryna Lamman Carmarthenshire griff ein Löwe seinen Wärter, als dieser gerade damit beschäftigt war, den Käfig zu reinigen, an und gerieth dann so in Wuth, daß er gegen die eisernen Gitter stürzte, bis diese nachgaben; dann brach er aus. Unter den anwesenden Dorfbewohnern entstand eine Panik, und alles rannte in die in der Nähe gelegene Kirche, um sich zu retten. Der Löwe folgte den Fliehenden, bis der Thierbändiger selbst herbeikam, auf das Dach der Kirche kletterte, und von da aus den Löwen in einer Schlinge fing, worauf das rasende Thier in seinen Käfig zurückgebracht wurde. Dem Wärter hatte der Löwe ein Ohr abgerissen und ihn auch sonst noch so verletzt, daß er jetzt im Hospital liegt und an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß.

* **Auf offener Straße erstochen** wurde der Dragoner Heinrich Fischer von der 5. Eskadron des 1. Großherzoglich Hessischen Dragoner-Regiments Nr. 23 in Darmstadt. Der Thäter wurde in der Person des 20 jährigen Tagearbeiters Heinrich Rapp alsbald festgenommen und dem Untersuchungsgefängnisse zugeführt. Rapp hatte den vorübergehenden Dragoner, ob absichtlich oder aus Versehen, beschmutzt und dessen Bemerkung hierauf mit einer unfläthigen Bemerkung erwidert. Infolgedessen drang Fischer auf Rapp ein und erhielt von diesem einen Messerstich in die linke Brustseite, so daß er nach einigen Minuten eine Leiche war.

* **Miß Stones Lage verschärft sich!** Aus Washington kommt die Nachricht, daß das Staatsdepartement um die von Briganten gefangen genommene und trotz aller Anstrengungen noch immer nicht ausgelöste Missionarin Miß Stone schwer besorgt ist, und zwar infolge eines Telegramms von dem amerikanischen Vertreter in Sofia, wonach die Briganten den Berg, auf dem sie Zuflucht genommen hatten, verlassen und, wie Bulgarien behauptet, sich auf türkisches Gebiet begeben haben. Die türkische sowohl wie die bulgarische Regierung halten die Grenze besetzt. Die Union hat Bulgarien und die Türkei dringend ersucht, die Briganten nicht anzugreifen, da dies die Ermordung Miß Stones zur Folge haben könnte.

* **Weidmannsheil einer Dame.** Prinzessin Esperance zu Solms-Braunfels hatte vor Kurzem recht seltenes Weidmannsheil. Gelegentlich eines Morgenpürschganges auf Brunstthirsche in den freiherrlich Max v. Berg'schen Revieren in Kapuvar streckte die Prinzessin außer einem Achtendehirsch knapp darnach auf weit ausgedehnten Wiesenflächen zwei Trappen. Der Brunstthirsch sowohl als auch die beiden Trappen (ausgewachsene Hennen) wurden von der Prinzessin mit der Kugel erlegt. Von der außerordentlichen Treffsicherheit der Hubertusjüngerin mag der Umstand Zeugniß ablegen, daß die beiden Trappenhennen auf Distanzen von 274, beziehungsweise 369 Schritte zur Strecke gelangten.

* **Das Rüstzeug für Schmuggler.** Im Pariser Stadthaus befindet sich augenblicklich eine eigenartige Sammlung, ein wahres Museum, welches alle nur möglichen Dinge enthält, die Schmugglern von Grenzbeamten und Organen der Polizei im Laufe der Zeit abgenommen worden sind. Da sieht man zunächst Korsetts aus Kautschuk, höchst kunstvoll gearbeitet, in deren Innerm bequem zehn bis fünfzehn Liter Alkohol geborgen werden können. Durch eine geschickte Vorrichtung kann dieses Korsett sowohl für den stärksten Herrn, wie die stärkste Dame und umgekehrt tragbar und passend gemacht werden. Weibliche Schmuggler benutzten früher fast ausschließlich zur Ausübung ihres Gewerbes das heute glücklicherweise aus der Mode gekommene Cul, von denen sich in jenem Museum eine stattliche Anzahl befindet. Nicht minder groß ist die Sammlung feinster Cylinderhüte, von denen jedes Stück mehrere Liter Alkohol aufzunehmen imstande ist. Ganze Stöße alten Zeitungspapiers sind dazu bestimmt, dank einer Vorrichtung, Schmuggler waren bergen zu können, desgleichen ausgehöhlte Baumstämme und große, bunte, harmlos aussehende Glaskugeln. In einem anderen Raume steht ein Wagen, der in fast allen seinen Theilen bis auf die Deichsel und die Räder ausgehöhlt ist. Selbst so kleine Gegenstände wie eine Maurerkelle, hat man für das Schmuggeln zu benutzen verstanden, und lange Jahre hindurch ging unbehelligt ein Mann in Maurerkleidung mit dieser Kelle durch die Pariser Steuerwache, bis durch Zufall der Betrug entdeckt wurde. Ein hölzerner Behälter, der sich an Bord einer Lustyacht befand, diente dazu, an einem kaum sichtbtren Draht in's Wasser gelassen zu werden, sobald Zollbeamte an Bord kamen. Auch Grabkreuze dienen zur Uebervortheilung der Steuerbehörden. Der Boden jeder dieser metallenen Grabkreuze war ausgehöhlt und faßte 43 Liter Alkohol. Obwohl die Behörde durch Briefe ohne Unterschrift auf den Schwindel aufmerksam gemacht worden war, konnte man doch, trotzdem man die Werkstätte dieser Kreuze in Erfahrung brachte, dem „Fabrikanten" nichts Belastendes beweisen. Eines Tages jedoch versuchte er ein Grabkreuz von riesigen Abmessungen nach Paris zu schaffen und wurde nun abgefaßt. Auch dieses Grabdenkmal hat jetzt einen Platz im Stadthause gefunden.

* **Von Stufe zu Stufe gesunken** ist der frühere Millionär Emil Sch. in Hamburg. Er wurde in Altona wegen Obdachlosigkeit von der Polizei aufgegriffen und in Haft genommen. Der Mann war durch Entbehrungen so erkrankt, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Schicksale des Unglücklichen muthen wie ein Roman an. Als Sohn armer Eltern geboren, besuchte er in Nassenheide bei Berlin die Dorfschule, um später bei einem Schuhmacher in die Lehre zu treten. Bereits im ersten Lehrjahre entlief er, floh zu Fuß nach Hamburg, versteckte sich auf einem Lueiszschen Segelschiffe und machte die Reise nach Südamerika mit. Hier ging es ihm anfangs recht schlecht; nach Jahresfrist bekam er eine Stellung in einem Kaufmannshause, ersparte mehrere tausend Mark und wandte sich dann nach New-York. Hier etablierte er mit dem Reste seiner Baarschaft ein Bankgeschäft. Mit eisernem Fleiß hatte er sich die ihm noch mangelnden Kenntnisse erworben. Das Geschäft blühte. Der frühere Schusterjunge betheiligte sich an Spekulationen und vertauschdachte in einigen Jahren sein Vermögen. Als mehrfacher Millionär kehrte er anfangs der 90er Jahre nach Deutschland zurück. Sein erster Gang galt dem Heimathsdorfe. Das Elternhaus fand er verödet; die Eltern waren im Elend gestorben. Sch. fiedelte nun nach Berlin über, und jetzt begann für den bisher arbeitsamen Mann ein Leben in dulci jubilo. Er warf das Geld buchstäblich zum Fenster hinaus, machte ein großes Haus, hielt sich Maitressen, Dienerschaft, Equipagen, hazardierte fast Nacht für Nacht, bis er eines Morgens keinen Pfennig mehr sein eigen nannte. Nun versuchte er sich wieder aufzuraffen, aber zu spät; der erschlaffte Körper und Geist war zur regelrechten Arbeit nicht mehr zu gebrauchen. Die bisherigen Freunde wandten dem Verarmten den Rücken. Sch. trieb sich nun noch einige Zeit in der Reichshauptstadt umher; er sank immer tiefer und tiefer und verfiel schließlich dem Schnapsteufel. Dann durchquerte er mühsam das ganze Reich, bis er, wie bereits oben erwähnt, in Altona aufgegriffen und in das Krankenhaus eingeliefert wurde.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 13. Okt. Die „Berl. Neuest. Nachr." schreiben: In französischen und englischen Blättern wurden dieser Tage verschiedene Gerüchte über einen angeblichen hochgradigen nervösen Zustand des Kaisers verbreitet. Nach unseren, aus vollkommen zuverlässiger Quelle geschöpften Informationen sind diese Aeußerungen gänzlich aus der Luft gegriffen, das Befinden des Kaisers, der in Hubertusstock zweimal täglich auf die Pirsche geht, läßt nichts zu wünschen übrig.

* **Coburg,** 12. Oktober. Die „Coburger Zeitung" schreibt über den freisinnigen Abgeordneten Heusinger: „Ein Coburger Flachsmann. Doktor, Stadtverordneter, Landtagsabgeordneter Karl Heusinger nach Ausspruch des Gerichtes ein mit moralischen Defekten behafteter auf Täuschung des Publikums ausgehender Mensch. Das Spiel ist aus! — Der Mann mit der eisernen Stirn, der Jahre lang das große Wort in Coburg geführt, der sich zum Sittenrichter über Alle aufspielt und mit unbarmherziger Rücksichtslosigkeit die Geisel der Kritik über Alles geschwungen, was ihm erreichbar war — „Dr." Karl Heusinger ist als Täuscher entlarvt und an Gerichtsstatt als ein mit moralischen Defekten behafteter Mensch erklärt worden. Das ganze Leben dieses Menschen war eine Lüge! Unwahre Behauptungen waren seine Münze, gefälschte Zeugnisse die Mittel zu seinem Fortkommen und um Allem die Krone aufzusetzen, nahm dieser Mann ohne jegliche Berechtigung den „Doktortitel" an und führte so fast zwanzig Jahre lang die Welt an der Nase herum. Das Gericht verurtheilte den Täuscher zur höchsten Geldstrafe, nämlich 150 M. oder entsprechender Haft, und der Vorsitzende sprach aus, daß die Thatsache, daß Heusinger als lügenhafter, mit moralischen Defekten behafteter Mensch, der auf die Täuschung des Publikums ausgehe, dastehe, für ihn eine größere Strafe sei, als eine Freiheitsentziehung.

Wetterbericht des Kreisblattes

15. Okt.: Wolkig, kühl mit Regen, starker Wind, Sturmwarnung.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Wer sich die Pflege der Haut ganz besonders angelegen sein läßt, wer das Erlangen eines **schönen Teints** anstrebt, wer jugendfrisches Aussehen konservieren möchte, wer vorzeitigem Welkwerden der Haut mit Erfolg vorbeugen will, gebrauche als seine Alltagsseife Doering's unübertreffliche **Eulen-Seife,** von welcher medizinisch, wissenschaftlich und fachmännisch einstimmig das Urtheil abgegeben ist, daß sie in ihrer Zusammensetzung, Milde, Reinheit und Fettgehalt das Beste ist, was in der Branche gesundheitlicher Toiletteseifen geboten werden kann. Selbst das Parfüm der jetzigen **Eulen-Seife** hat einen so ausgesprochen milden, flüchtigen Charakter, daß es sich von dem früheren sehr zu seinem Vortheil unterscheidet und in der Gunst der Damen, die starkes Parfüm nicht lieben, sehr gestiegen ist. Allen, die Doering's **Eulen-Seife** vom Jahr 1901 noch nicht probirt haben, dürfte ein erneuter Versuch sehr anzurathen sein. Preis **40** Pf. das Stück.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119011015-16/fragment/page=0003

Costüme-Sammet in Glanz und Ausdruck von Seiden-Sammet nicht zu unterscheiden. Gegen Druck und Regen fast unempfindlich.

Seidenhaus **Georg Schwarzzenberger,** Halle a. S., Gr. Steinstr. 88. (2746

Civilstandsregister der Stadt Merseburg

Vom 7.—13. Oktober 1901.

Eheschließungen: der Lohgerber Karl Friedrich Götze mit Friederike Therese Klara Steinhoff, Mälzerstr. 8; der städtische Aufseher Friedrich Gustav Dippmer mit Anna Marie Dannenberg, Johannisstr. 18; der Kgl. Regier.-Assessor Karl Franz Erich Dous mit Elsa Karolin Charlotte Kühn in Marienwerder, dere Sergeant und Regiments-Quartiermeister Heinrich Wilhelm Theodor Hägermann mit Klara Anna Marie Erdmann in Torgau; der Handarb. Friedrich Gotthilf Flohr mit der verw. Versicherungs-Inspektor Hünniger Wilhelmine Rosine geb. Hartmann, Neumarkt 33.

Geboren: 1 unehel. Sohn; dem Handarbeiter H. O. Gühne 1 S., kl. Sixtistr. 2; dem Dreher F. G. Sorger 1 S., Lauchstädterstr. 7; 1 unehel. T.; dem Maurermeister G. Graul 1 T., Eisenbahnstr. 2; dem Fabrikarbeiter F. T. Eckardt 1 S., Oelgrube 1; dem Fabrikarb. F. A. Beyer 1 T., kl. Sixtistr. 12; dem Apotheker J. W. A. Schneider 1 T., Burgstr. 18; 1 unehel. T.; dem Zimmermann F. Dreßler 1 T., Oberbreitestr. 15a; dem Gastwirth F. G. H. Schott 1 T., Halleschestr. 31; dem Handarb. A. Stephan 1 S., Sixtiberg 25; dem Former G. Dostlebe 1 S., Clobigk.-Str. 4; dem Handarbeiter C. Schwarze 1 T., Oberbreitestr. 18; dem Fabrikarb. K. Niemann 1 T., Krausstr. 13.

Gestorben: des Kutschers J. R. M. Amling T. Martha Gertrud, 3 Wochen, Gotthardtstr. 23; des verstorb. Müllers W. Krüger Wittwe Pauline geb. Bartisch, 68 Jahre, Hälterstr. 21; des Kaufmanns K. Hennicke Ehefrau Caroline Bertha geb. Apitz, 53 Jahre, Bahnhofstr. 1; der Polizei-Wachtmeister a. D. Ferdinand Ebricht, 71 Jahre, Weißenfelserstr. 11; des Fabrikarbeiters K. Niemann T. Minna, 1 St. Krausstr. 13; des Lohgerbers E. Evers S. Karl Ernst, 5 Jahre, Sixtiberg 4.

Kirchennachrichten.

Dom. Getauft: Hermann, S. d. Malers Luick, Ewald Paul, S. d. Buchdruckereifaktors Heinicke. — Getraut der Kgl. Regierungs-Assessor K. F. E. Dous mit Frau E. K. Ch. geb. Kühn. — Beerdigt: 1 todtgeb. T., die Ehefrau des Kaufmanns Hennicke.

Stadt. Getauft: Hermann Oskar, S. d. Fabrikarb. Kinne, Charlotte Gertrud, T. d. Kaufm. Haltenhof, Charlotte Frida, T. d. Tapezierers Stadermann, Elisabeth Gertrud, unehel. T., Georg Paul, S. d. Buchdruckers Hundt, Karl Wilhelm, S. d. Rohrwebers Patzschke. — Getraut: der städtische Aufseher F. G. Dippmer mit Frau A. M. geb. Dannenberg hier. — Beerdigt: der älteste S. d. Formers Meister, die unverehel. Lippmann, die j. T. d. Kutschers Amling, der Polizei-Wachtmeister a. D. Ericht, der älteste S. d. Lohgerbers Evers.

Mittwoch Abend 8½ Uhr Bibelstunde in der Herberge z. Heimath. — Prediger Möller.

Altenburg. Getauft: Käthe Johanne, T. d. Sattlers Kops, Anna Else, T. d. Drehers Barend, Anna Else, unehel. T. — Getraut: der Bureaugehilfe Julius Bruno Adler mit Frau Martha geb. Jetschke, der Regiments-Quartiermeister Theodor Hägermann mit Frau Clara geb. Erdmann. — Beerdigt: Frau Pauline Krüger geb. Bartisch.

Donnerstag, 17. Oktober: Jungfrauen-Verein.

Neumarkt. Getauft: Minna Frida, T. d. Maurers Bretschneider, Paul Otto Walther, S. d. Handarb. Bretschneider. — Getraut: der Handarbeiter F. G. Flohr mit N. Hünniger geb. Hartmann, der Schlosser F. O. E. Börsch mit M. E. Weber in Venedien. — Beerdigt: der j. Sohn d. Handarb. Schurmann.

Mittwoch, den 16. Oktober, Nachm. von 2½ Uhr an, im „Casino": (2764

Puppen-, Spielwaaren- u. Cigarrenauktion.

Albrecht. Auktionator.

Ausschreibung.

Offerten über **Neudielung** (ev. mit Unterlagen) des **hiesigen Schullokales,** ca. 60 qm, bitten wir bis **1. Nov. d. J.** einzureichen.

Der Schulvorstand zu Weßmar.

Auktion.

Sonnabend, d. 26. d. Mts., Nachm. 2 Uhr, soll die **alte Feuerspritze** der Gemeinde Schmirma, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. (2766

Schmirma, d. 13. Oktober. 1901.

Der Ortsvorstand. Schunke.

Schmiede-Eröffnung.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich als Schmiede-Meister hierselbst niedergelassen habe und bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Richard Weber,

Hallesche Straße 2.

2763)

Reinwollene Kleider-Cheviots

in allen Modefarben,

von **85 Pfg.** an bis zu **Mk. 3** per Meter.

Gelegenheitskauf!

110 cm breite, schwere Qualität in 10 verschied. Farben,

à Meter 1,45 Mk. (2601

Theodor Freytag

Merseburg, Roßmarkt 1.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magen übel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen seine Anwendung allen anderen scharfen ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptone, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt, Kräuterwein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe außer im Magen und Gedärmen

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken **neue Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 u. 1,75 in **Merseburg, Lauchstädt, Mücheln, Schafstädt, Teutschenthal, Querfurt, Schkeuditz, Döllnitz, Lützen, Markranstädt, Dürrenberg, Weissenfels, Halle, Leipzig** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 82"** 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0 Ebereschensaft 150,0 Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa. 1,00.

Diese Bestandtheile mische man! (1934

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Ingenieurs und Prokuristen **Julius Blancke** hier, Privatklägers, gegen den Feilenhauer **Robert Kube** hier, geboren am 18. Juli 1870, evangelisch, verheirathet, vorbestraft, Angeklagten, wegen öffentlicher Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht zu Merseburg in der Sitzung vom 6. Juni 1901, an welcher Theil genommen haben:

1. **v. Borcke,** Amtsgerichtsrath, als Vorsitzender;
2. **H. Julich,** Stellmachermeister,
3. **K. Seibicke,** Oekonom, als Schöffen,

Arndt, Assistent, als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt, daß der Angeklagte der öffentlichen Beleidigung des Ingenieurs und Prokuristen Julius Blancke hier schuldig und deshalb unter Auferlegung der Kosten mit 150 Mk. Geldstrafe, hilfsweise 30 Tagen Gefängniß zu bestrafen, daß dem Beleidigten die Befugniß zuzusprechen, die Urtheilsformel innerhalb 3 Wochen nach Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten in den beiden hiesigen Blättern und dem Volksblatt bekannt zu machen.

Einen großen Posten

Linoleum-Reste

glattbraun, granit (durchdruckt) und mit bunten Mustern für Zimmer, Küchen, Corridor, kleinere Reste auf Treppenstufen, um zu räumen, äußerst billig empfiehlt

Richard Kupper

Markt No. 10.

Tapeten, Wachstuche, Cocosmatten, Linoleum.

Thürschließer

mit pneumatischer u. hydraulischer Hemmung, das Neueste u. das Beste incl. Anschlager empfiehlt unter 3jähriger Garantie zu billigsten Preisen (2738

Gustav Engel,

Mechaniker, **Gotthardtstraße 25.**

Germanische (323

Fischhandlung

empfehle frisch auf Eis:

Schellfisch, Schollen, Cabeljau, Zunge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherten Schellfisch, Bratheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen

empfiehlt **W. Krähmer.**

Stadttheater in Halle.

Dienstag, den 15. Oktober, Abends 7¼ Uhr:

Margarethe.

Oper in 5 Akten von Gounod.

„Selbstkleber"

zur Verhütung von

Zugluft

bei **Fenster** und **Thüren,** empfiehlt (2722

Richard Kupper,

Markt No. 10,

Tapeten, Wachstuche, Cocosmatten, Linoleum.

Dienstag

hausschlacht. Wurst.

Bielig.

Winteräpfel

schöner, großer und haltbarer Waare, empfiehlt (2613

O. Schumann,

Unterattenburg, Winkel 6.

Lotterie-Anzeige.

Die Loose zur 4. Kl. 205. Lott. müssen bei Verlust des Anrechtes bis **Dienstag, den 15. Oktober cr.** erneuert werden. (2631

von Kameke,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Das beste u. sicher wirkendste Mittel zur Vertilgung v. **Hamstern u. Feldmäusen** sind die seit langen Jahren bewährten **Phosphorpillen, Phosphorbrei u. Schwefelkohlenstoff aus der Stadt-Apotheke,** Merseburg, Burgstr. 18. (2411

W. Schneider, Apotheker.

Gegenstände zur Versteigerung

übernimmt jederzeit u. läßt abholen.

L. Albrecht. (915

Auktionator, **Sand 1.**

Knecht m. 4j. Zeugn., **tüchtiges Mädchen** suchen Neujahr Stelle aufs Land durch Frau **Henriette Langenheim,** Preußerstr. 14, Vermittl.

1 erf. **Köchin** sucht Stelle. D. O.

Zweite Etage,

Weißenfelser Str. 4, ist zu vermiethen und 1. April 1902 zu beziehen. Zu erfragen **im Comptoir Markt 31.** (2622

Ein stadtkundiger

Laufbursche

sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Versicherungsstand ca. 44 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1855. zu Stuttgart Reorganisirt 1855.

Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der K. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei 1015) dem Vertreter:

Max Goernandt, Lehrer, in Ortrand.

Für die Redaktion verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119011015-16/fragment/page=0004